



The 1809 International Research Society Newsletter

Sondernummer

A SUMMARY OF TALKS AND ARTICLES

Marschall Jean Lannes

Jean Lannes war der Sohn eines Stallknechts in Lectoure und arbeitete zunächst als Färber, bevor er 1792 als Unteroffizier in die Armee eintrat. Schon 1795 erhielt er das Kommando über ein Bataillon und erwarb sich 1796 in Italien den Rang eines Obersten. Durch seine Tapferkeit tat er sich beim Übergang über den Po und die Brücke von Lodi hervor, im Gefecht bei Bassano und beim Sturm von Pavia, wo er zum Brigadegeneral ernannt wurde. Er kämpfte mit Auszeichnung bei der Belagerung von Mantua und in der Schlacht von Arcole. 1798 folgte er Bonaparte nach Ägypten. Bei den Ereignissen des 18. Brumaire VIII leistete er Bonaparte wesentliche Dienste, folgte ihm 1800 nach Italien und schlug hier den Feind am 9. Juni bei Montebello. 1801 ernannte ihn Bonaparte zum bevollmächtigten Minister in Lissabon, 1804 zum Marschall (19. Mai), 1807 zum Fürsten von Sievers in Polen (30. Juni) und 1808 zum Herzog von Montebello (15. Juni).

Im Feldzug gegen Österreich (1805) erhielt Lannes den Befehl über die Vorhut der Grande Armée und lieferte der russischen Armee am 16. Oktober das Treffen bei Hollabrunn. Bei Austerlitz trug er an der Spitze des linken Flügels viel zum Sieg bei. 1806 befehligte er in der Schlacht bei Jena das Zentrum, schlug am 26. Dezember die Russen bei Pultusk und wurde schwer verwundet. Im Mai 1807 übernahm er das Kommando über

das Reservekorps und nahm an den Gefechten bei Heilsberg und bei Friedland teil.

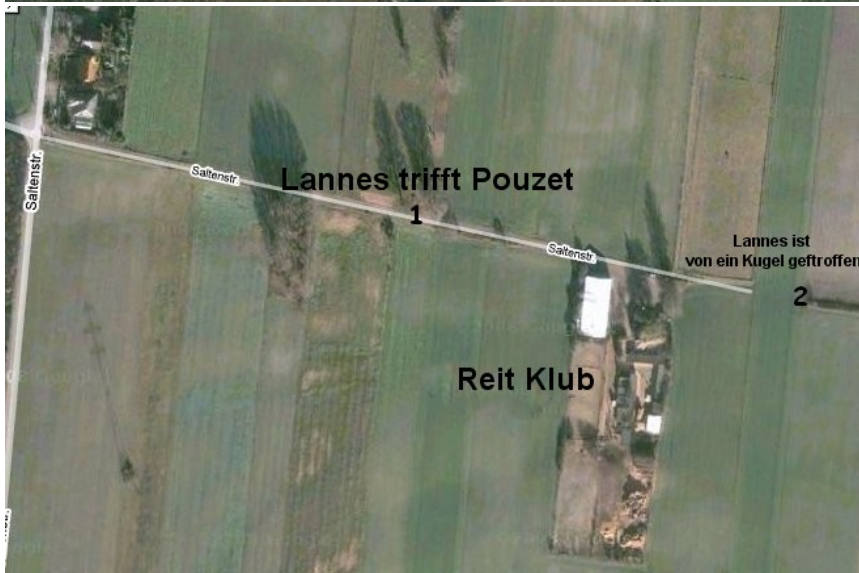
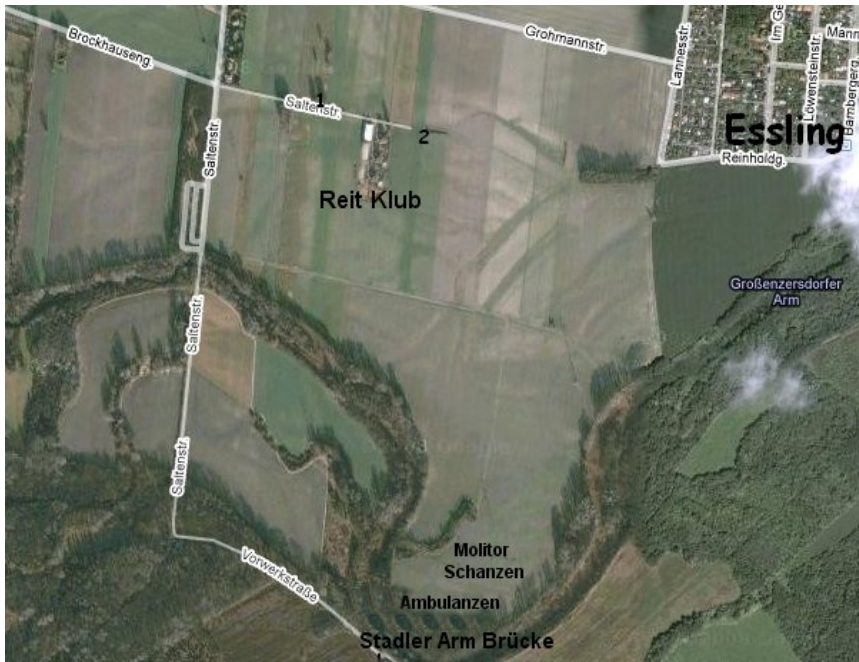
Er wurde zum Generalobersten der Schweizer ernannt, begleitete 1808 den Kaiser nach Spanien, wo er Ende November die berühmte Belagerung von Saragossa leitete. Im Feldzug von 1809 gegen Österreich befehligte er zwei Divisionen in dem Treffen bei Eggmühl und bei der Einnahme von Regensburg und zog am 13. Mai nach zweitägiger Beschießung an der Spitze des Vortrabs in Wien ein. Bei Donaustadt befehligte er das Zentrum. Als er am zweiten Schlachttag, 22. Mai, die Linien durchritt, um den Soldaten Mut zuzusprechen, verletzte ihn eine Kanonenkugel an beiden Beinen schwer. Ein Bein wurde noch notdürftig amputiert, aber er erlag schließlich dem nachfolgenden Wundbrand am 31. Mai in Kaiser-Ebersdorf bei Wien. Seine Leiche wurde nach Straßburg gebracht, 1810 in Paris im Panthéon beigesetzt und später auf dem Friedhof Père Lachaise beerdigt. In seinem Geburtsort Lectoure wurde ihm eine Statue errichtet.

Marschall Lannes in Aspern

Während einer Gefechtspause, nach 4 Uhr nachmittag, wollte er sich von den Anstrengungen der letzten Stunden erholen und verständigte Bataillonschef Deslons vom 10. leichten Infanterieregiment davon. Er gab ihm noch den Auftrag, sollten die Österreicher wieder angreifen, sie gebührend zu empfangen und ihn davon zu verständigen. Lannes traf sich mit General Pouzet

nördlich des Eßlinger Ziegelofens (1), mit dem er hinter der Linie auf und ab ging. Kurz danach wurde Pouzet von einem rollenden Geschöß der Kavalleriegeschütz-batterie Liechtensteins mitten in die Stirn getroffen und war sofort tot. Lannes ging daraufhin ca. 100 Schritte in Richtung Groß-Enzersdorf und ruhte sich hinter dem alten Deichdamm am Rande eines Grabens aus, der ihm bis zur Hüfte Schutz gewährte. Oberst Lejeune, Adjutant Berthiers, erreichte ihn hier im Auftrag Napoleons, um die Situation zu erfragen. Er ließ den jungen Offizier de Septeuil bei ihm zurück und mit dem Ausspruch „*ich werde bis zum Letzten ausharren*“ verließ Lejeune Lannes, um Napoleon zu berichten. In diesem Augenblick brachten vier Soldaten die Leiche Pouzets vorbei. Lannes stand auf, um ihm die letzte Ehre zu erweisen und setzte sich wenige Schritte davon mit dem Rücken Richtung Eßlinger Ziegelofen (2) nieder, als eine mehrmals auf dem Boden aufschlagende dreipfündige Kugel die übereinander gekreuzten Beine traf, die ihm die Kniescheibe des rechten Beines vollständig zerschlug und das linke von der Kniekehle bis zum Knöchel stark verwüstete. Marbot berichtet darüber:

„Wir befanden uns in diesem Augenblick in der Nähe einer links rückwärts von Eßling gelegenen Ziegelei und der Marschall, der durch den Tod seines Freundes tief erschüttert war, ging einige hundert Schritte nach Enzersdorf zu und setzte sich an den Rand eines Grabens. Nach einiger Zeit wurde ein toter Offizier vorbeigetragen.“



Bilder: Google Earth

Als die Träger dem Marschall Lannes gegenüber angelangt waren, hielten sie einen Augenblick an, um sich auszuruhen, wobei der Mantel, der den Toten bedeckte, zurückfiel, so daß Lannes seinen unglücklichen Freund erkannte. Er erhob sich und setzte sich an den Rand eines anderen Grabens." Es war etwa 5 Uhr; Adjutant Chevalier de Marbot, der herbeigeeilte Rittmeister Cèsar de Laville sowie Unterleutnant Le Couteulx de Cateleu bemühten sich um den Schwerverletzten. Soldaten des 10. leichten Infanterieregimentes trugen ihn zum Verbandsplatz, einem kleinen Wäldchen, in die untere Mühlau, wo sie gegen 6 Uhr eintrafen. Nach einem Rundritt durch die Lobau, der ungefähr eine

Stunde gedauert haben dürfte, kehrte Napoleon zur Brücke zurück. Seine Begleitung konnte ihm nur mit Mühe Platz verschaffen. Er ritt zur Brückenkopfschanze vor, wo gerade Marschall Lannes auf einer aus Ästen und Baumstücken gebauten Tragbahre vorbeigetragen wurde. Der Transport war sehr schwierig, da Lannes unter starken Schmerzen litt und der Blutverlust sehr hoch war. Erschüttert nahm Napoleon Abschied von seinem schwerverwundeten Freund. Die anwesenden Ärzte konnten sich nicht über die Art der Behandlung einigen. Erst der kurz darauf herbeigeeilte Generalarzt Larrey entschied auf sofortige Amputation. Kurz vor 8 Uhr wurde Lannes über

die Brücke zum Lobauehöft (Jägerhaus) gebracht. Gegen 10 Uhr verabschiedete sich Napoleon von Lannes, der immer öfter in Bewußtlosigkeit verfiel. In einem Gespräch am frühen Nachmittag mit Doktor Lannefranque und Cadet de Gassicourt hatte er bereits böse Vorahnungen über den Ausgang des heutigen Tages. „*Hoffentlich folgen Sie uns bald nach, wir werden Sie wahrscheinlich brauchen; wenn mich nicht alles täuscht, meine Herren, wird der Tag heiß werden. ...Man hat sich zu sehr übereilt - ich erwarte nichts Gutes von dieser Schlacht; wie auch ihr Ausgang sein mag, sie wird für mich die letzte sein!*“ Marschall Lannes wurde am 23. früh nach Kaiser-Ebersdorf ins Areal der Brauerei, Mailergasse 12, untergebracht. Er wurde abwechselnd von fünf Ärzten (Franck, Larrey, Yvan, Paulet, Lannefranque) betreut, die eine Verschlechterung seines Befindens nicht verhindern konnten. Von Constant ließ sich Napoleon täglich über das Befinden Lannes informieren. Napoleon besuchte ihn mehrmals. Bei seinem letzten Besuch am 30. machte dieser ihm noch bittere Vorwürfe: „*...Du hast einen großen Fehler mit diesem Kriege begangen; er beraubt Dich Deines besten Freundes, aber er wird Dich nicht ändern. ...*“ Dieses Gespräch wird von Marbot nicht bestätigt. Er beschreibt die letzten Stunden von Marschall Lannes so: „*Ein mächtiges Fieber bemächtigte sich seiner; das mit Wahnvorstellungen verbunden war. Vergebens versuchten Dr. Yvan und ich, ihn zu beruhigen; er verstand uns nicht mehr; und seine Erregung nahm so zu, daß er selbst den Kaiser nicht mehr erkannte. In der Nacht vom 29. zum 30. machte die Aufregung einem Zustande großer Erregung Platz, aber er kam wieder zu Bewußtsein, erkannte mich, drückte mir die Hand und sprach von seiner Familie. Er lehnte seinen Kopf an meine Schulter; schien einzuschlafen und hauchte seinen letzten Seufzer aus. Es war am 30. Mai (soll heißen 31. Mai, Anm.) bei Tagesanbruch.*“ Am 27. Mai stellte sich Wundfieber ein und sein Zustand verschlimmerte



An dieser Stelle wurde Marschall Lannes von der Kugel getroffen.

sich zusehends. Er starb am 31. Mai um 5 Uhr früh im 40. Lebensjahr. Bei den Besuchen Napoleons blieb zumeist die Tür offen, sodaß im schräg gegenüber liegenden Raum die begleitenden Offiziere die Gespräche mithören konnten. Nach seiner Einbalsamierung wurde er in einem Kondukt, gezogen von 6 Pferden, gemeinsam mit General Pouzet über Straßburg nach Paris überstellt. In allen größeren Orten wurden sie in der Kirche aufgebahrt, damit die erschütterte Bevölkerung von ihnen Abschied nehmen konnte.

Literaturhinweise

Feldzugserinnerungen aus dem Kriegsjahre 1809. Cadet de Gassicourt. Seite 158: Man hat ihn bei einem Gastwirt in Ebersdorf untergebracht, in einem Zwischenstock gerade über dem Pferdestall. ...Bei dem letzten Besuche verlangte der Herzog, daß sich jeder-mann in das anstoßende Zimmer zurückzöge, dessen Tür offen blieb.

Bleibtreu. Aspern. Seiten 193 bis 194: Er ging gerade mit dem bejahrten Brigadegeneral Pouzet hinter der Schlachtlinie auf und ab, ... Plötzlich rollte eine verirrt Kugel in gerader Richtung auf Pouzet los und streckte ihn tot zu des Marschalls Füßen nieder. In heftiger Aufregung ging er einige hundert Schritte in Richtung auf Enzersdorf, wobei er den links rückwärts von Eßling gelegenen Ziegelofen im Rücken hatte. Doch sein Platzwechsel entzog ihn nicht dem prophetischen Todesanblick, denn die Ambulanzträger trugen den entseelten General Pouzet soeben in gleicher Richtung fort und ein unheimlicher Zufall wollte, daß sie gerade vor dem Marschall anhielten, um auszuruhen. ... Er erhob sich rasch und wählte

einen andern seitwärtigen Grabenrand zum Sitzplatz, wobei er die herunterbaumelnden Beine übereinanderschlug. In diesem Augenblick schwirrte etwas heran, noch ehe er den Kopf heben konnte, und zerschlug krachend die eine Knie-scheibe der gekreuzten Beine, zerriß die Kniekehle des andern. Er rief seinen Adjutanten Chevalier de Marbot. Auf den Wink Marbots stürzten zwar ein paar Sergeanten herbei, der Rittmeister Cesar de Laville, ihn soeben mit Botschaft von Bessieres suchend, sah mit einem Schmerzensschrei den Marschall in seinem Blute schwimmen. Der Leutnant de Coulteux ließ jetzt aus dünnen Baumstämmchen und Ästen eine Tragbahre herstellen und so trugen sie sorgsam den bleichen blutüberströmten Helden in den Brückenkopf.

Memoires of Baron Lejeune. Seiten 290 bis 292 wird über Lannes geschrieben, über den Transport zur Brücke und dem Abschied Napoleons von Lannes in der Lobau.

Lejeune, S. 353 wird zitiert: Lejeune, der zu dieser Zeit Marschall Lannes aufsuchte. Als ich bei ihm ankam, fand ich ihn ohne Pferde, die er insgesamt verloren hatte, mit einigen Offizieren hinter einer Terrainfalte sitzen, die den Körper bis zur halben Höhe deckte, zwischen ihm und dem Feinde noch etwa 300 Grenadiere. ... Einige Querhölzer, den nächsten Zäunen entnommen, schützten diese schwache, in Plänklerlinie aufgelöste Infanterie gegen Reiterangriffe.

Seite 633. ...die Kavalleriegeschützbatterie Liechtensteins ihr Ziel verfehlten und in dem Raume zwischen beiden Dörfern einschlugen. Einer solchen fiel der BG. Pouzet zum Opfer, als er mit Lannes hinter der Front auf und ab ging. ... Als er sich aus der Gegend nördlich des Ziegelofens von Eßling, wo sich der Vorfall zutrug, etwa 100 Schritte in der Richtung des Dorfes (langer Garten) entfernte, am Rande eines Grabens niedergesetzt hatte, kamen zufällig vier Soldaten mit der Leiche des Generals vorüber. ...und schließlich einen Ruheplatz am Rande eines anderen Grabens aufsuchte. Hier ereilte eine aus dem Raume östlich Eßling (Richtung Großenzersdorf) herüberfliegende Kanonenkugel den mit über-

einander geschlagenen Beinen sitzenden "modernen Roland", zerschmetterte das linke Knie und richtete in der Kehle des anderen eine arge Verwüstung an. Auf Seite 634 (Fußnote) folgen Erklärungen wann genau das passiert ist. Auf Seite 651 steht: Inzwischen wurde der schwerverwundete Lannes zur Brücke gebracht.

Simmeringer Museumsblätter, März 1992, Heft 39. Seiten 305 bis 308. Beitrag von Hans Havelka: Späte Rehabilitation des Hauses Mailergasse 12.

Weitere Ergänzungen

F. I. Wöber: 1809 Schlacht bei Aspern und Eßling, 2008. Seiten 92, 96, 98 und 102.

Hoen: Krieg 1809, Seite 611: Die Division Dedovich drang in den oberen Ortsteil ein, die Brigade Riese erstürmte den langen Garten. (3 Uhr nachmittags).

Mouton leitete gegen 4.30 Uhr einen Gegenangriff ein. Auf Seite 619 steht, daß Rosenberg seine Stellungen außerhalb und nahe Eßling behauptete.

Das heißt wiederum, Marschall Lannes wird sich sicher nicht in Richtung zum Feind begeben haben, sondern eher Schutz beim Ziegelofen gesucht haben.

Ein Beweis, daß sich Napoleon nicht direkt beim Ziegelofen aufhielt, geht auf Seite 622, Fußnote 2 hervor. Siehe auch Seite 623, Fußnote 3. Weiters auf Seite 624, "So ritt denn der Kaiser zum Stadler Arm zurück, wo er um 4 Uhr nachmittags anlangte" Siehe Fußnote 624. Auf Seite 625 wird beschrieben, daß Napoleon beruhigt in die Lobau zurückkehren konnte, da seit 4 Uhr kein Geschützfeuer mehr stattfand.

Distanz Ziegelofen zur Brücke ungefähr 1 km. Lannes wurde nach 4.30 Uhr verwundet. Er kam um 6 Uhr (manche schreiben 7 Uhr, was aber nicht stimmen kann) bei der Brücke an. Erst dort hat Napoleon ihn gesehen.

Durch das Abschreiten der in Frage kommenden Strecke mit einer Uhr gab es keinen Zweifel, daß Lannes in der Nähe des Ziegelofens getroffen wurde und von dort auf dem kürzesten Weg zum Verbandsplatz bei der Brücke gebracht wurde. Nachdem es zu diesem Zeitpunkt keinen Artilleriebeschuß gab, war das Durchqueren der Mühlau relativ gefahrlos. Die angegebenen Zeithinweise stimmen genau mit meinem Ergebnis überein.

Die Situation vor 4 Uhr

Um 2.30 Uhr nachmittags war es den Bemühungen der technischen Truppen gelungen, die Brücken wieder passierbar zu machen. Doch kurz darauf wurde sie durch ein Zerstörungsfahrzeug neuerlich beschädigt. Gerade jetzt befand sich das französische Zentrum in ihrer kritischsten Situation. Die Gardehalbbatterie hatte schwer unter dem zahlenmäßig weit über-legenen Artilleriefeuer gelitten, als

sich jetzt auch noch Munitionsmangel einstellte. Unter größten Opfern gelang es, sich ca. 500 Schritte zurückzuziehen. Die Hälfte der Mannschaft und ein Drittel der Pferde hatte man bereits eingebüßt. Auch Bataillonschef Jouan, der das Kommando der 2. Linienhalbrigade Tharreaus nach der Verwundung des Obersten Coquereau übernommen hatte und sich bis jetzt mutig am Ravin gehalten hatte, mußte sich der Übermacht der Österreicher beugen.

Er ließ noch drei Voltigeurkompanien ausschwärmen, um die herannahenden österreichischen Plänkler aufzuhalten. Als jedoch die Übermacht zu groß wurde, zog er sich gegen Aspern zurück und ließ die beiden Bataillone des 94. und 96. Linienregimentes aufmarschieren. Das 95. Linienregiment stand in Kolonne hinter dem rechten Flügel, um weitere Angriffe aus Aspern abwehren zu können. Sein Rückzug vollzog sich langsam und unter geringen Verlusten und glücklich erreichte er gegen 3 Uhr das Wäldchen südöstlich von Aspern, wo sich bereits Legrand aufhielt.

An der Brücke über den Stadtler Arm herrschte reinstes Chaos. Verwundete und flüchtende Soldaten drängten sich gleichzeitig über die Brücke. Offiziere schickten mehr als 1000 wieder in den Kampf zurück.

Stadtler Arm



Sterbehaus von
Marschall Lannes.
(Linkes Fenster oben)



Die weitreichende österreichische Artillerie tötete viele in gefährlicher Nähe der Brücke, die durch das Hochwasser ständig vom Einsturz bedroht war. General Grandjean und Adjutant Dumas wurden von Napoleon beauftragt, die Ordnung wiederherzustellen.

Das Durcheinander konnte nur dadurch behoben werden, daß man, unterstützt von General Hastrel, einen Zug der alten Garde mit dem Bajonett gegen die drängende Masse vorgehen ließ.

Günstiger für Napoleon war die Lage bei Essling. General Dorsenne wollte mit der alten Garde das zurückweichende Zentrum verfolgen, doch Napoleon verweigerte die Durchführung. „*Nein, es ist gut, daß dies so endet; wir haben ohne Verstärkungen gewiß mehr*

geleistet, als ich zu hoffen wagte; bleibt stehen.“ Er konnte aufatmen, die Krise war im Moment überwunden. Die stark abgekämpften Truppen wurden gesammelt und neu formiert, die Artillerie angewiesen, eine lebhaft Kanonade gegen das 4. Korps Rosenbergs zu unterhalten. Um 4 Uhr begab sich Napoleon zum Stadtler Arm zurück, um den Rückzug seiner Armee zu organisieren. Kurz darauf wurde Marschall Lannes von einer Kugel getroffen.

Napoleon betrachtete die Schlacht für beendet, während Erzherzog Karl mit einem neuerlichen Angriff Napoleons rechnete. Die Brücke in die Lobau war nicht passierbar, so mußte General Dumas ein Fahrzeug zur Übersetzung des immer breiter werdenden Donauarmes herbeischaffen. Um 5 Uhr verstummte die österreichische Artillerie. Der organisierte Rückzug der Franzosen war vorerst nicht gefährdet. Erzherzog Karl wurde von seinen Generälen bestürmt, den Rückzug aufzugeben, da sich die Franzosen zurückzuziehen begannen. Um 4.30 Uhr ließ er das Zentrum zum Stehen bringen. Zu diesem Zeitpunkt spielte sich das Drama um Marschall Lannes ab. Erzherzog Karl war bereits halbwegs zwischen Aspern und Breitenlee angelangt. Der Rückzug der Franzosen löste helle Begeisterung aus. Nach zweitägigen ununterbrochenen Kämpfen war es der österreichischen Armee erstmals gelungen, Napoleon zur Räumung eines Schlachtfeldes zu zwingen. ■

*Der nachfolgende Artikel
wurde uns freundlicher-
weise von Frank Grognet,*

*Association Belge
Napoléonienne. (ABN)
zur Verfügung gestellt.*

Mort naturelle, empoisonnement ou substitution ?

Selon les livres d'histoire, Napoléon est mort le 5 mai 1821 vers 17 h 49, dans sa maison-prison de Longwood sur l'île de Sainte-Hélène, vraisemblablement d'un cancer de l'estomac. Il avait 51 ans, 8 mois et 20 jours.

► F. GROGNET

Le dernier acte de cette figure emblématique du XIX^e siècle s'est joué sur une île saillante et abrupte, battue par les vents de l'Atlantique sud. Une île « chiée par le diable en passant d'un monde à un autre » comme l'avait si bien décrite la comtesse Fanny Bertrand, femme du fameux général et compagne de captivité. En effet, l'illustre empereur a été forcé par les Britanniques de finir les dernières années de sa vie sur une île perdue, loin de tout, et de « son peuple français qu'il aimait tant », comme il l'avait écrit sur son testament peu avant sa mort.

Les Britanniques, redoutant sans doute encore un dernier soubresaut du *Petit Tondu*¹, n'ont pas hésité à le bannir à l'autre bout du monde civilisé sur un rocher de quelques 120 km² situé à plus de 1 900 km des côtes africaines, à 3 500 km des côtes brésiliennes et à 3 mois de mer de la métropole. Une île sur la route des Indes qui doit son nom à la mère de l'Empereur Constantin I^{er}², fêtée le jour de la découverte de l'île le 21 mai 1502. Napoléon passera au total 5 ans et 7 mois dans son île-prison avec ses derniers compagnons d'infortune et ses geôliers :

Le général comte Henri-Gatien **BERTRAND**, grand maréchal du pa-

lais, son épouse Fanny et leurs 4 enfants dont Arthur, né sur place. Bertrand restera jusqu'au bout.

Le général comte Charles-Tristan de **MONTHOLON**, chambellan, présent avec sa femme Albine Vassal, qui prodiguera ses faveurs à l'Empereur, et leurs trois enfants dont deux naîtront sur place, Napoleone et Joséphine. Il restera jusqu'à la fin. Sa femme quittera l'île avec ses enfants en juillet 1819.

Le général baron Gaspard **GOURGAUD**, d'un caractère impossible, empoisonna l'existence des exilés par son humeur acariâtre. Il partira 3 ans avant l'échéance fatale en mars 1818.

Le comte Emmanuel-Auguste-Dieudonné de **LAS CASES**, secrétaire particulier, l'auteur du Mémorial de Sainte-Hélène, récit bibliographique à la gloire de l'Empereur des Français. Il devra quitter l'île fin 1816 pour correspondance illicite.

Louis-Joseph **MARCHAND**, premier valet, respectueux, attentif et dévoué, qui sera généreusement récompensé par le testament impérial.

Louis-Étienne **SAINT-DENIS** dit mamelouk **ALI**, second valet, bibliothécaire, qui n'a pas quitté l'Empereur de l'île d'Elbe jusqu'à sa mort.

Jean-Baptiste Franceschi **CIPRIANI**³,

³ Son père présumé serait Antoine Christophe Saliceti, (ou Salicetti) (1757-1809), avocat, député aux États généraux, qui fit voter le 30 novembre 1789, l'intégration de la Corse au royaume de France. Député à la Convention, siégeant aux côtés des montagnards, il vota la mort du roi Louis XVI. En 1793, il fera nommer Buonaparte à la tête de l'artillerie au siège de Toulon.



Charles-Tristan de Montholon
(1783-1853)



Henri-Gatien Bertrand
(1773-1844)



Gaspard Gourgaud
(1783-1852)

¹ En 1799 au Caire, le général Bonaparte décida de se faire couper ses longs cheveux afin d'adopter la coiffure « à la Titus ». Surpris par la transformation de leur chef, ses soldats le surnommèrent alors le « Petit Tondu ». La troupe s'aligna sur lui et sacrifia définitivement les cheveux noués sur la nuque.

² 34^e empereur romain (272 – 337). Ses réformes favoriseront l'essor du christianisme. Sa mère sera canonisée, notamment pour son rôle dans la restauration des lieux chrétiens de Jérusalem.



Louis Joseph Marchand
(1791-1876)



Louis-Etienne Saint-Denis
(Mamelouk Ali) (1788-1856)



François Antommarchi
(1780-1838)

homme à tout faire ou agent double. Il meurt subitement de fortes douleurs abdominales en 1818 et est rapidement enterré. On ne retrouvera jamais sa tombe.

Le docteur irlandais Barry Edward **O'MEARA**, médecin du Bellerophon, qui prit fait et cause pour son patient. Il en sera séparé et expulsé en juillet 1818.

Le docteur François **ANTOMMARCHI**, remplaçant de O'Meara, envoyé par la Madame Mère en septembre 1819. Il n'est pas à la hauteur de sa tâche et Napoléon a dit à son sujet qu'il lui léguerait une corde pour aller se faire pendre⁴. C'est lui qui pratiquera son autopsie.

Sir Hudson **LOWE**, le geôlier britannique, exécutant impitoyable et servile des ordres de son gouvernement. Il parlait anglais, français, italien et portugais. Il ne verra que 6 fois l'Empereur, uniquement en 1816, puis sur son lit de mort en 1821. Il appelait Napoléon le « voisin » ou le « général Bonaparte ». Il n'a laissé qu'un souvenir d'opprobre.

Autopsie

L'autopsie est pratiquée par Antommarchi le lendemain de la mort de l'Empereur, le 6 mai à 14 h, en présence

de médecins britanniques et de divers témoins. Il constate que « extérieurement, le corps paraissait très gras. [...] Le sternum était recouvert de plus d'un pouce et demi de graisse et l'abdomen d'un pouce et demi. [...] Le cœur avait le volume ordinaire, mais il était chargé d'une épaisse couche de graisse. »

L'examen de l'estomac révèle un ulcère cancéreux : « j'ai observé un ulcère cancéreux fort étendu qui occupait spécialement la partie supérieure de la face interne de l'estomac [...]. Sur le bord de cet ulcère vers le pylorum⁵, j'ai observé un trou produit par la corrosion ulcéreuse des parois de l'estomac. Les parois ulcéreuses de l'estomac étaient considérablement gonflées et endurcies. »

À l'analyse de ces constatations, on peut à priori diagnostiquer un cancer de l'estomac malgré l'absence de maigreur extrême caractéristique de ce genre de pathologie.

Sépulture

Une fois le rideau tombé, les cendres du premier empereur des Français ne seront pas rapatriées comme demandé par ce dernier en France pour y reposer, les Britanniques exigeant de l'enterrer sur l'île, une tombe est construite au fond du val des géraniums, une simple

⁴ Toutefois, dans le 8^e codicille de son testament, il demandera à Marie-Louise de lui accorder une pension de 6 000 francs sa vie durant (ce qui ne sera pas respecté).

⁵ Aussi appelé pylore, orifice inférieur de l'estomac par lequel les aliments entrent dans les intestins



Barry Edward O'Meara
(1786-1836)

Napoléon sur la table d'autopsie

Croquis attribué à William Crokatt, capitaine au 20^e régiment d'infanterie et officier d'ordonnance à la surveillance de Longwood. Il s'agit en réalité d'un faux réalisé en 1969 !



stèle funéraire en guise de mausolée.

Son corps, dont l'embaumement n'a pas été possible, commençait à se putréfier sous le climat des tropiques quelques jours après sa mort. Ses valets l'ont revêtu du fameux uniforme de colonel des chasseurs à cheval de la Garde impériale avec son cordon de Grand Chevalier de la Légion d'honneur et ses médailles. Ses viscères, son cœur et son estomac ont été disposés dans des pièces de vaisselle du service impériale soudées. Son corps a été placé dans plusieurs cercueils imbriqués et scellés. Les cercueils ont ensuite été mis au fond du caveau maçonné, rempli de terre et cimenté. Il y restera 19 longues années.

Selon les rapports de 1821 et 1840, le caveau de Napoléon était profond de plus de 3 m et bien scellé par plusieurs dalles fortifiées par des crampons.

Retour des Cendres

En 1840, Louis-Philippe et son ministre Adolphe Thiers, soucieux de faire un grand coup politique dans une période troublée, demandent à l'Angleterre le retour sur le territoire français de l'illustre monarque, ce qu'elle accepte finalement.

Les anciens compagnons d'infortune sont de l'expédition : les généraux Bertrand et Montholon ainsi que le comte Emmanuel de Las Cases, fils de l'auteur du Mémorial de Sainte-Hélène, et les deux valets Marchand et Saint-Denis.

Il a été convenu que l'exhumation se fasse de nuit à la lueur des torches, mais les travaux commencés le 14 octobre à minuit prennent plus de temps que prévu et se terminent à 9 h 30 du matin. Les personnes présentes sont stupéfaites de constater que le corps de l'Empereur est pratiquement intact et d'une blancheur immaculée : on a l'impression qu'il dort. Tout le monde pleure ou est terrassé par l'émotion. Au bout de deux à trois minutes d'examen, on referme les cercueils d'origine qui seront placés dans un magnifique cercueil d'ébène amené de France ainsi que dans un sixième cercueil, en chêne, destiné à protéger l'ensemble, le tout faisant largement plus d'une tonne. Embarqué à bord de la frégate *La Belle-Poule*, il vo-



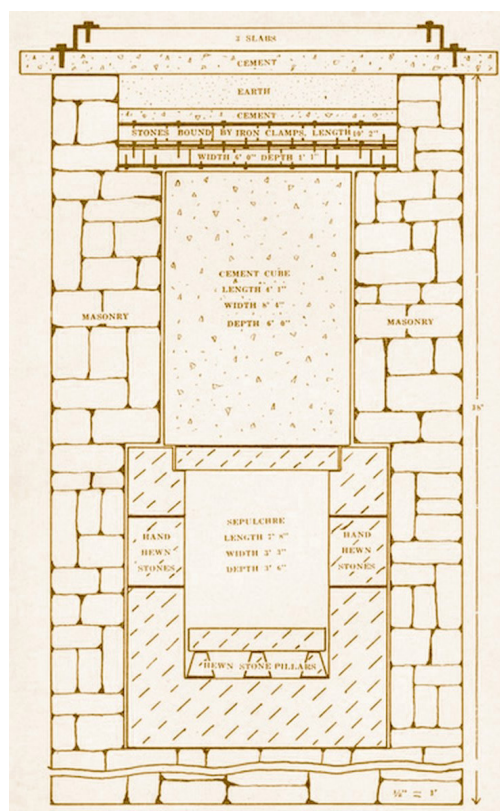
Tombe de Napoléon

Vu le refus probable de rapatrier son corps en France, Napoléon avait choisi le lieu de son inhumation à Sainte-Hélène. Son choix s'était porté sur Sayne Valley, une dépression circulaire couverte d'arbustes de géranium, bordée de 3 côtés abrupts, au sein de laquelle coule une source.

La tombe est entourée d'une grille en fonte et ombragée par 2 saules pleureurs. Sur la tombe, aucune inscription, le gouverneur Lowe ayant refusé d'y mentionner le titre d'empereur.

guera jusqu'en France où il sera hissé sur un char funéraire de plus de 11 m de haut qui traversera la capitale dans le recueillement général. La dépouille sera placée jusqu'en avril 1861 dans la chapelle Saint-Jérôme des Invalides jusqu'à son transfert dans la crypte aménagée spécialement à cet effet, à côté de ses fidèles généraux Duroc et Bertrand, et où viendra le rejoindre, à l'initiative d'Hitler⁶, un siècle plus tard son unique

6 Hitler était convaincu que son geste susciterait l'adhésion



Plan en coupe de la tombe

Une fosse d'un mètre de large et deux de long y est creusée et un caveau y est construit pour déposer les cercueils. Le trou est comblé de terre et de ciment et le tout est recouvert de 3 lourdes dalles



Ouverture du cercueil de Napoléon
à Sainte-Hélène en octobre 1840

Nicolas-Eustache Maurin
(1798-1850)



Sten Forshufvud
(1903-1985)

fils légitime, l'Aiglon. L'Empereur Napoléon Bonaparte repose aujourd'hui dans un extraordinaire emboîtement de cercueils⁷ successifs placés sur un soubassement en serpentine verte du Queyras (Vosges) :

- Le premier en fer-blanc
- Le second en acajou
- Les deux suivants en plomb
- Le cinquième en bois d'ébène
- Le sixième en chêne
- Le septième est un sarcophage en grès de Carélie.

On croyait l'histoire terminée, mais c'était sans compter sur certains troubles, avides de sensations qui ne croyaient pas à la version officielle. La mort de Napoléon va alors devenir l'enjeu de deux affaires plus rocambolesques l'une que l'autre et qui débiteront dans les années soixante. Il s'agit

des théories de l'empoisonnement et de la substitution.

Empoisonnement

En 1961, un chirurgien-dentiste suédois amateur de toxicologie, Sten Forshufvud (1903-1985), émit l'hypothèse que le *Petit Caporal*⁸ avait bien été victime d'un empoisonnement lent à l'arsenic durant sa détention et qui plus est, exécuté par un proche. Il se basait pour cela, d'une part, sur l'analyse des cheveux prélevés sur la dépouille de Napoléon au moment de sa mort, et, d'autre part, sur les symptômes constatés dans les chroniques relatés par ses proches. Cette théorie sera reprise et amplifiée à coups de dollars par le milliardaire et découvreur d'Arnold Schwarzenegger, Ben Weider, dans les années septante. L'analyse toxicologique des cheveux montre une teneur de 30 à 100 fois supérieure à la normale et plus de 30 symptômes sont avancés pour étayer la théorie de l'empoisonnement (maux de tête, fatigue, insomnie, dépression, toux, transpiration, tachycardie, etc.). Des motifs multiples ont été avancés pour justifier ce méfait : détention trop

des Français et permettrait l'organisation d'une grande cérémonie, promouvant la collaboration en présence de Pétain à Paris. Ce sera un échec.

⁷ Les trois premiers sont les cercueils originaux de l'inhumation de Sainte-Hélène en 1821, les trois suivants ont été ajoutés lors du retour des cendres en 1840.

⁸ Surnom affectueux donné à Napoléon par ses soldats.

chère pour l'Angleterre (troupes, navires, ...), volonté d'assassiner celui qui troublait la paix en Europe, garantie du maintien de la royauté en France, ou encore volonté de se venger d'une disgrâce injuste. L'empoisonneur présumé a été identifié, le comte de Montholon, qui aurait été commandité par les dignes représentants de la perfide Albion⁹.

Malheureusement pour ces perturbateurs du repos de l'Empereur, leur histoire résiste difficilement à une analyse logique et historique sérieuse.

Tout d'abord la teneur élevée en arsenic des cheveux s'applique également à la période antérieure à Sainte-Hélène. De plus, les symptômes avancés ne sont pas spécifiques à une telle intoxication et sont plutôt liés à l'état général du patient. Aucun symptôme pathognomonique¹⁰ n'est réellement constaté, comme un teint grisâtre de la peau, une difficulté extrême à marcher, un épaississement de la peau avec apparition de verrues ou encore l'apparition des bandes de Mees,

9 Albion est le nom que portait le pays durant l'Antiquité et qui vient du latin *alba* (*blanc*) évoquant la couleur de la roche des falaises qui bordent la côte sud de l'île. Le terme *perfide* est dû à l'écrivain et évêque Bossuet au XVII^e siècle, et vient du latin *perfidus* (*qui viole sa foi*). Les faits remontent à la guerre de Cent Ans et plus particulièrement à la bataille d'Azincourt (25 octobre 1415). Victorieux, Henry V ordonne le massacre des prisonniers français au détriment du code d'honneur de la chevalerie.

10 Se dit d'un symptôme qui est caractéristique d'une seule maladie donnée et qui permet d'en établir le diagnostic certain.

stries grises transversales sur les ongles, signe indiscutable d'une telle intoxication.

Que dire alors des motifs retenus ? Ils sont peu crédibles. Napoléon n'était plus une menace réelle, résidant à plus de 3 mois de navigation de l'Europe. De plus, la France avait déjà bien changé durant la première Restauration et les Cent-Jours ; il n'aurait plus été le bienvenu en France. Et le pauvre Montholon ? Pourquoi tuer son bienfaiteur alors qu'il a bien profité de ses largesses ? À son retour, il n'a pas été aidé par ses soi-disant commanditaires et il est mort ruiné après avoir dilapidé le legs impérial.

Substitution

La théorie de la substitution trouve son origine dans le livre de Georges Rétif de la Bretonne paru lors du bicentenaire de la naissance de l'Empereur en 1969. Son titre est accrocheur, « Anglais, rendez-nous Napoléon..., Napoléon n'est pas aux Invalides. » Ses théories, que nous allons exposer, ont également trouvé un adepte une trentaine d'années plus tard, en la personne de Bruno Roy-Charles qui publie en 2003 son livre, « Napoléon, l'énigme de l'exhumé de 1840. »

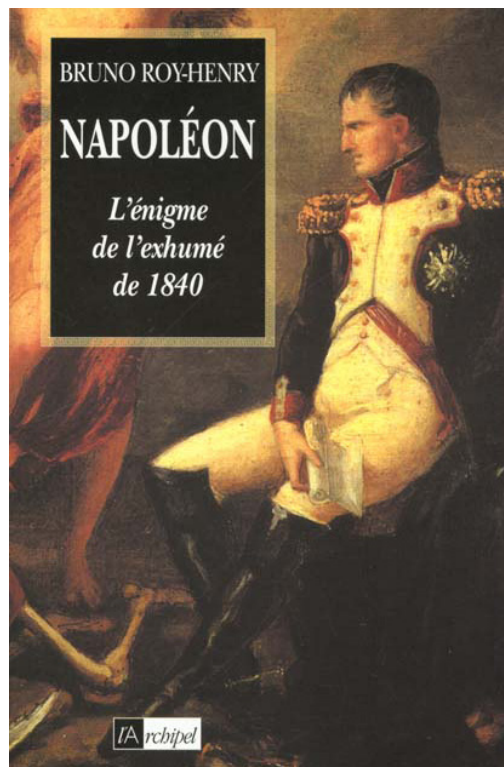
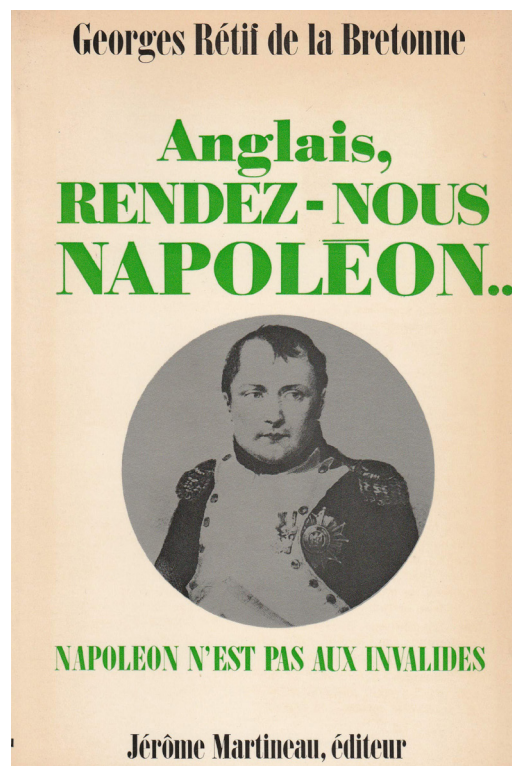
Sur quoi se basent ces auteurs ? Sur une dizaine d'arguments relatifs aux compa-



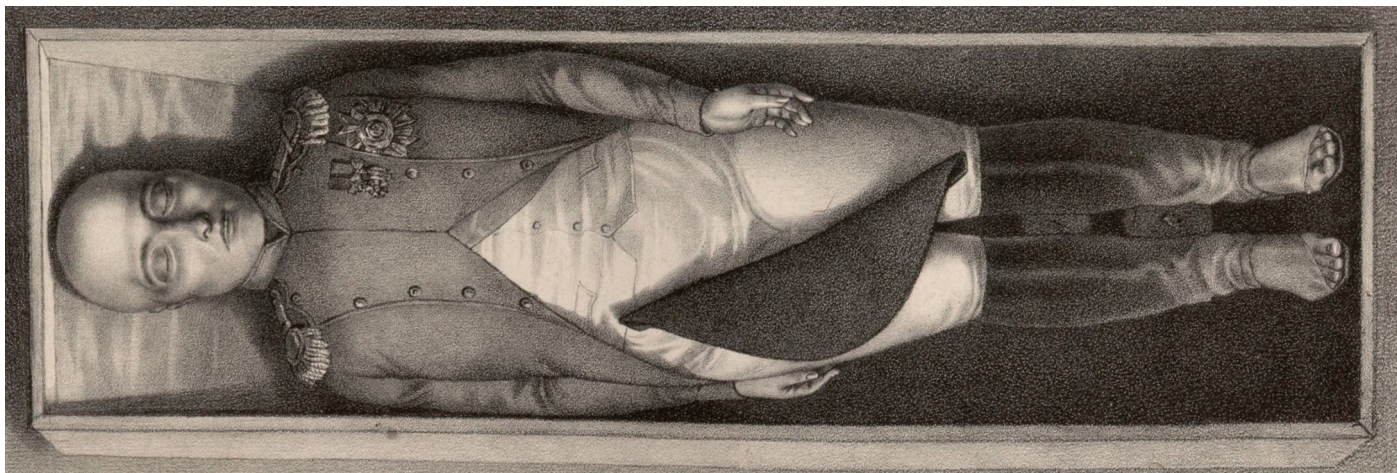
Ben Weider
(1923-2008)



Georges Rétif de la Bretonne
(1930-1999)



Bruno Roy-Charles



Napoléon à l'ouverture du cercueil, le 15 octobre 1840

Dessiné par Jules Rigo sous les yeux et d'après les indications de M. le baron Emmanuel de Las Cases, © BnF

Char funèbre ayant servi au transport des restes mortels de l'Empereur à Sainte-Hélène en 1821

Offert par la reine Victoria à Napoléon III le 5 novembre 1858. Ce corbillard fut formé à partir de la voiture dont se servait Napoléon pour ses promenades sur l'île, l'armature métallique fixée sur le plateau servant à supporter les draperies. Dépôt du musée de l'Armée à Malmaison



raisons opérées entre les constatations relatées de l'inhumation originelle de 1821 et celles faites lors de l'exhumation de 1840. Reprenons les unes à unes.

Argument 1 – le nombre de cercueils ne colle pas. Trois cercueils sont stipulés en 1821 contre 4 en 1840. L'Empereur fut enterré successivement dans un premier cercueil en fer-blanc, un second en acajou¹¹ et un troisième en plomb. Or, un cercueil en acajou « réapparaît » en 1840. En réalité, le quatrième cercueil, soi-disant manquant en 1821, a bel et bien existé, il est tout simplement arrivé à Longwood plus tard, le 8 mai, comme le signale le mameluk Ali dans son compte-rendu. Une autre preuve vient du carnet du fabricant lo-

11 Le bois d'acajou manquant à Sainte-Hélène, le cercueil extérieur a été confectionné dans la grande table à manger en acajou du capitaine James Benett, du régiment de Sainte-Hélène.

cal, Andrew Darling, tapissier à Jamestown, qui parle bien de 4 cercueils.

Argument 2 – le chapeau a bougé. Il se trouvait au pied de l'Empereur en 1821 et se retrouve sur le ventre de l'illustre monarque en 1840. Ceci s'explique sans problème. Le trajet du corbillard sur la route menant au val des géraniums était on ne peut plus chaotique. Le chapeau a simplement dû bouger lors du transport, n'étant pas fixé dans le cercueil.

Argument 3 – les vases contenant les viscères ont été déplacés. Ils se trouvaient à ses pieds en 1821 et entre ses jambes en 1840. Notons tout d'abord qu'Andrew Darling mentionne une faible largeur de 20 cm au pied du cercueil en fer-blanc ; ce qui rend très difficile voire impossible d'y disposer à la fois les pieds bottés de l'Empereur et les vases canopes. De plus, on note dans les récits que le docteur Antommarchi a d'abord mis les canopes au fond du cercueil avant que le corps n'y soit disposé. Vu le peu de place, les valets impériaux en charge de la disposition du corps ont vraisemblablement dû déplacer les vases pour pouvoir disposer les pieds bottés dans l'espace exigü.

Argument 4 – le corps était parfaitement conservé après 19 ans sous terre. À l'exhumation, les témoignages sont unanimes pour dire que l'Empereur était incroyablement conservé, semblant dormir, malgré le long séjour de 19 ans sous terre. Pour rappel, il semble établi que le corps de l'Empereur, resté plusieurs jours à Longwood après sa mort, commençait à se putréfier¹². Ceci

12 Si le processus de putréfaction était bien entamé, il y a eu arrêt de celle-ci dans l'environnement anaérobique du tombeau soit il n'avait pas réellement commencé comme



ne faisait donc que conforter les partisans de la substitution du fait qu'il ne s'agissait pas de l'Empereur. Accessoirement, cela accréditait encore plus la théorie de l'empoisonnement, l'arsenic conservant les tissus. En réalité, tous ont reconnu leur empereur en 1840, peu probable qu'il y ait alors eu substitution. De plus, l'effet conservateur de l'arsenic n'opère qu'en cas d'intoxication massive, ce qui n'a jamais été constaté. On a toujours parlé d'une possible intoxication lente. Nous pencherions plutôt ici pour une conservation anaérobie, c'est-à-dire, en l'absence totale d'oxygène vecteur de la putréfaction.

Argument 5 – le corps a été substitué par celui de Cipriani. Corse d'origine, il ressemblait un peu à l'Empereur et est subitement mort en 1818 des suites de terribles douleurs intestinales. Sa sépulture n'ayant jamais été retrouvée, les partisans de la théorie de la substitution prétendent que la dépouille de Cipriani a été placée dans le cercueil, allant jusqu'à affirmer que la substitution aurait eu lieu en 1828 par Sir Hudson Lowe lors de son dernier passage dans l'île. Ceci est contredit par les faits pour plusieurs raisons. Avant tout, comme signalé plus haut, malgré le masque mortuaire, tous les fidèles présents reconnaissent l'Empereur lors

de l'exhumation. Ensuite, comment expliquer que personne ne relate les travaux d'exhumation de 1828 ? Il est peu envisageable qu'une telle entreprise soit restée tue durant toutes ces années. En effet, Hudson a été reçu en bienfaiteur lors de son passage, pas facile dès lors de s'écarter pour faire une exhumation. Les travaux d'exhumation auraient demandé des heures et de la main d'œuvre locale vu la profondeur du caveau et la présence de lourdes dalles et de ciment à casser. En effet, le caveau est particulièrement imposant : « en-dessous des trois dalles qui recouvraient la tombe au niveau de la surface, il y avait une structure en maçonnerie, formant un mur sur les quatre côtés, qui plongeait profond dans la terre ; l'intérieur de cet espace mural était rempli de pierres scellées entre elles par des crampons en fer et du ciment romain, puis de la terre et des pierres par en-dessous ; une fois tout ce remplissage retiré, la dalle de la sépulture proprement dite a été visible ; elle recouvrait un caveau, ressemblant à un sarcophage en pierre, qui contenait le cercueil de Napoléon dans son intérieur, lui-même reposant sur une autre dalle au fond. On ne trouve pas non plus de traces en 1840, d'effractions ou de détériorations de la sépulture. Pour finir, l'ensemble des cercueils devait peser pas loin d'une tonne, ce qui n'est pas simple à manutentionner ni à transporter du val au port et à embarquer pour

Funérailles de Napoléon à Sainte-Hélène, le 9 mai 1821. Ce tableau a été présenté au général comte Bertrand, le 28 août 1839, qu'il a décrit comme étant l'expression de la vérité historique. Grande lithographie du XIX^e par V. Philippe, d'après le croquis de J.F. Fieldings sous-officier de la garnison anglaise à Longwood

l'avance le docteur Yves Chatenet, médecin légiste dans l'ouvrage de Roy-Charles.

Londres. Or Hudson n'embarque aucune caisse lors de son départ comme l'atteste le registre de bord du vaisseau.

Mais si l'on a remplacé le corps de Napoléon par celui de Cipriani, comment a-t-on fait pour que son corps ne soit pas plus putréfié, sachant qu'il est mort 3 ans plus tôt et que le nombre de cercueils utilisés pour l'ensevelir devait être plus limité ; sans oublier que rhabiller un corps plus de dix ans après sa mort ne devrait pas être une sinécure.

Argument 6 – les bas de soie ont disparu. Alors qu'en 1821, des bas de soie ont été mis sous les bottes de l'Empereur, on ne les voit plus au travers de bottes décousues en 1840. La raison en est toute simple : les coutures des bottes ont très certainement pourri et se sont rompues laissant apparaître les orteils impériaux. Les bas se sont alors tout simplement déchirés et se sont rétractés dans les bottes. Personne n'a vraiment eu le temps d'aller voir (ou d'oser aller y jeter un coup d'œil) vu que l'exhumation n'a duré que quelques minutes.

Argument 7 - le cordon de la Légion d'honneur a été déplacé. En effet, placé sur l'uniforme en 1821 ; il est retrouvé sous l'uniforme en 1840. Nous ne trouvons aucun témoignage de 1821 qui atteste que le cordon était bien sur l'uniforme. Ce qui est sûr cependant c'est que, l'enseigne anglaise John Ward a fait un dessin le 6 mai du défunt sur son lit de mort et l'on voit très clairement le cordon sous l'uniforme.

Argument 8 – une médaille a disparu. En 1821, l'Empereur aurait arboré selon Marchand ses 3 médailles bien connues : Légion d'honneur, Couronne de fer et Ordre de la Réunion. Or, en 1840, il ne reste que 2 médailles sur les 3. Nous pencherions pour une simple erreur de Marchand dans ses mémoires car, d'une part, l'enseigne britannique Darroch veillant le corps avant la mise en bière ne parle que de 2 médailles¹³ et, d'autre part, nous retrouvons encore l'enseigne John Ward qui n'a dessiné également que 2 médailles.

Argument 9 – les éperons des bottes ont disparu. Les éperons présents en 1821 disparaissent en 1840. Il est peu probable que les éperons aient été présents en 1821, car les pieds bottés de l'Empereur reposaient sur 3 coussins et la profondeur du cercueil de fer-blanc n'aurait pas permis d'assurer la stabilité des pieds si les éperons avaient été présents. On a donc sans doute retiré les éperons en 1821. De plus, des éperons font partie de l'inventaire après inhumation en 1821.

Argument 10 – les tasseaux du char funéraire ne coïncident pas. Les tasseaux sur le char funéraire de Sainte-Hélène destinés à caler le cercueil pour éviter qu'il ne tombe sont trop étroits à la base pour recevoir le cercueil. La largeur de la base ne mesure que 34,9 cm alors que la largeur du cercueil d'acajou était de 35,7 cm ! Mais on oublie purement et simplement de tenir compte de la longueur du cercueil extérieur d'acajou dans ce raisonnement ! En effet, une nouvelle fois sur base du journal d'Andrew Darling, on peut estimer la longueur du dernier cercueil d'acajou (débité en 1840) à 194 cm soit 4 cm de moins que la longueur des tasseaux du char. Il suffit donc de décaler un peu le cercueil pour l'emboîter.

Finalement, on constate donc que toutes ces incohérences entre les différents témoignages des protagonistes de 1821 et 1840 trouvent à chaque fois une explication rationnelle et pour terminer ce tour d'horizon, il faut encore souligner deux éléments importants qui ont pu fortement influencer les témoignages

Napoléon à bord du Bellérophon
(détail avec ses 3 médailles)
Charles Lock Eastlake
(1793-1865)



Napoléon sur son lit de mort.
Détail du dessin de l'enseigne
John Ward du 4th Foot Regt



13 De garde à Longwood les 6 et 7 mai, il écrit à sa mère : « Sur le côté gauche de la poitrine se voyaient une étoile et deux décorations de je ne sais quels ordres. »

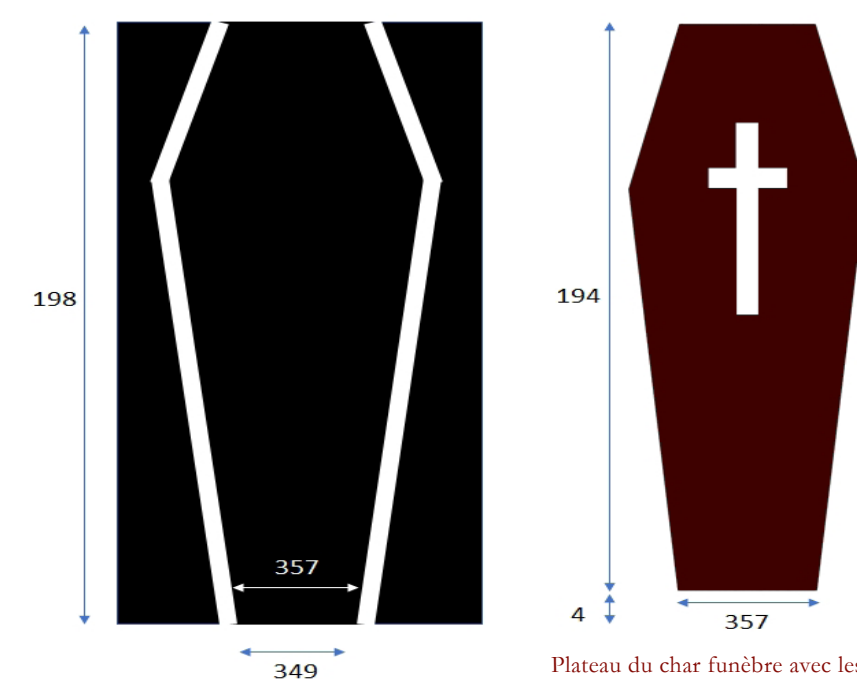
consignés. Aussi bien en 1821 qu'en 1840, l'émotion était à son comble au moment d'inhumer et d'exhumer un être aussi illustre avec lequel tous ces personnages avaient eu une relation des plus privilégiées. Enterrer un être cher ne se fait pas dans des conditions optimales de lucidité parfaite.

L'exhumation n'a duré que 2 à 3 minutes en tout et pour tout, ce qui ne permet pas de bien appréhender et consigner la scène qui se déroule devant ses yeux.

Selon les détracteurs du repos de l'Empereur aux Invalides, l'illustre César se trouverait quelque part sous Westminster pour avoir servi d'hôte privilégié à un roi fantasque et nécrophile, Georges IV qui aurait aimé dîner en présence de momies et allait jusqu'à amener les maîtresses de Napoléon dans son lit... Shocking !

Pour nous, il ne fait aucun doute que l'Empereur repose depuis 1840 « sur les bords de la Seine, au milieu de ce peuple français [qu'il avait] tant aimé » comme le stipule son testament écrit le 15 avril 1821 à Longwood House.

La seule manière de le prouver serait de faire un prélèvement ADN, mais une telle démarche doit obtenir l'approbation de l'État français ainsi que des descendants de la famille impériale, autant dire que le mystère restera encore long-



temps présent. Le repos du guerrier est donc assuré !

Bibliographie

Georges Poisson, « L'aventure du retour des cendres » - Thierry Lentz et Jacques Macé, « La mort de Napoléon » - Octave Aubry, « Sainte Hélène – II. La mort de Napoléon » - Louis Marchand, « Mémoires de Marchand » - Max Gallo, « Napoléon – L'immortel de Sainte-Hélène, tome 4 » - Sites internet « Napoléon, Prisonnier », « L'autre Sainte-Hélène » et « L'Empereur perdu ». ■

Plateau du char funèbre avec les tasseaux (blanc) et cercueil avec les dimensions prouvant la non recevabilité de l'argument 10

Cortège funèbre de Napoléon aux Champs-Élysées à Paris (15 décembre 1840)
Dessin d'après nature et lithographie par Adam



